

Aufgabe und Verwendung der Unterweisung

1. *Situation der Jungen*

Jungen, um deren geschlechtliche Unterweisung und Erziehung sich niemand kümmert, wissen zur Zeit der Entlassung aus der Volksschule über den Ursprung des menschlichen Lebens meist nicht nur völlig Bescheid, sondern kennen sogar allerlei Arten und Ausdrücke des Mißbrauchs und der Verirrung. Die Gasse besorgt in diesem Alter der erwachenden Reife fast mit Sicherheit diese Aufklärung.

Um die Jungen vor dieser verzerrenden und entsittlichen Aufklärung zu bewahren, ist es notwendig, daß sie das erste Wissen über die geschlechtlichen Lebensvorgänge aus dem Munde eines verantwortlichen Erziehers erfahren, der ihnen dieses Lebensgebiet von Anfang an in der gottgewollten Ordnung, in der Haltung der Ehrfurcht und im Licht des Glaubens erschließt.

Der rechte Zeitpunkt für eine gemeinsame Unterweisung, die der Aufklärung der Gasse zuvorkommen will, ist für die behüteten Jungen im allgemeinen das 7. Schuljahr. Doch ist die Lage bei den einzelnen Jungen wie in den Klassen durch die Umwelteinflüsse recht verschieden.

Damit auch der noch zaudernde Erzieher aufs eindringlichste an seine Pflicht gemahnt wird, *rechtzeitig* den Jungen die geschlechtliche Unterweisung zu erteilen, fügen wir dem Heft einen Anhang mit statistischem Material bei. Dieser gibt einen zum Teil erschütternden Einblick in Vorgänge und Verhältnisse, über die sich viele Eltern und Erzieher nur zu leicht hinwegtäuschen.

2. *Wie soll das Kind
von den geschlechtlichen Lebensvorgängen erfahren?*

Es wäre falsch, einen unverdorbenen Elfjährigen plötzlich mit einer Fülle geschlechtlicher Vorgänge bekannt zu machen. Der junge Mensch muß allmählich und *stufenweise* in dieses Lebensgebiet hineinwachsen. Der Anfang dieser Unterweisung liegt schon vor dem Schuleintritt. Wenn ein Kind in einer unverdorbenen Familie aufwächst, wendet es sich vom 4. oder 5. Lebensjahr an mit folgenden Fragen an die Eltern: „Woher kommen die kleinen Kinder? Warum ging die Mutter ins Krankenhaus, bevor die kleine Schwester zur Welt kam? Warum sieht die kleine Schwester auf dem Wickeltisch da unten anders aus als der Bruder?“ Diese Fragen kommen aus dem normalen Wissensdrang. Sie werden durch Nachdenken, Beobachten oder durch Hören unbekannter Ausdrücke wachgerufen und sind unsexuell. Die Eltern sollen sie darum natürlich und wahr beantworten und im allgemeinen nicht mehr sagen, als gefragt ist. Wenn das Kind mehr wissen will und befriedigende Antworten bekommen hat, wird es von selber weiterfragen. Bei vielen Antworten wird als letzter Grund Gott genannt, der alles so eingerichtet hat.

Inhaltlich werden die Eltern von Anfang an sagen, daß die Kinder vom lieben Gott kommen. Das Storchennmärchen, das unwahr und entweihend ist, soll dem Kind niemals erzählt werden. Noch vor dem Schuleintritt wird die Mutter das wunderbare Geheimnis mitteilen, wie Gott dem Kind das Leben

schenkt. Sie wird erzählen, wie Gott unter ihrem Herzen eine Wiege des Lebens eingerichtet hat, in der die Kinder heranwachsen, bis sie geboren werden. Sie erzählt auch, wie das Kind genährt wird, und lenkt die Aufmerksamkeit des Kindes auf die sorgende Liebe der Mutter und auf den Vater, der die Familie schützt und ernährt. So erfaßt schon das Kind den sinnvollen Zusammenhang der Familie. Fragt das Kind, wann der liebe Gott ein Kind unter dem Herzen der Mutter wachsen läßt, so wird die Mutter sagen, daß dies vorkommen kann, wenn sich Vater und Mutter einmal sehr liebhaben und sich sehr nahe kommen. Dann geht vom Vater auf die Mutter eine Kraft über und weckt das Leben des Kindes, ähnlich wie die Frühlingssonne die Blumensamen in der Erde zum Wachsen bringt. Dieses Wissen genügt meist bis zum 10. Lebensjahr und schützt vor verzerrenden Nebenaufklärungen. Dazu erfahren die größeren Kinder eine Menge anderer geschlechtlicher Lebensvorgänge: Sie hören, daß die Katze Junge bekommt, daß das Küken aus dem Ei schlüpft, sehen das Kalb bei der Kuh trinken, lernen von der Befruchtung der Blüten durch die Bienen oder den Wind usw. Ebenso wächst ihr Wissen um den persönlichen Sinn der Ehe. Sie wissen von Braut und Bräutigam, erleben die Liebe von Vater und Mutter und stehen mitten im Lebensbereich der Familie. Außerdem hören sie von den neun Monaten zwischen Mariä Verkündigung und dem Weihnachtsfest, erfahren, daß Maria ihr Kind vom Heiligen Geist empfangen hat, und nennen es im Gebet „die Frucht deines Leibes“.

Ist ein Junge so in die Welt der geschlechtlichen Lebensvorgänge hineingewachsen, so bedeutet eine Unterweisung, wie dieses Heft sie bietet, keine Übersättigung, sondern eine klärende Zusammenfassung des Einzelwissens und ein Sichtbarmachen des sinnvollen, von Gott geschaffenen Gesamtzusammenhangs, in den die Mitteilung der Zeugung als letzte Einweihung eingebaut ist. Verfahren die Eltern in der beschriebenen Weise, so wird ihnen als kostbarste Gabe dafür die Reinheit ihrer reifenden Kinder und deren ungebrochenes Vertrauen zuteil.

3. Die zusammenfassende Unterweisung durch die Eltern

Wenn die Kinder von den Eltern stufenweise in dieses Lebensgebiet eingeführt sind, wie wir es schilderten, wird sich der Stoff dieses Heftes auf viele Einzelgespräche verteilen. Der Junge wird später nie sagen können, wann er eigentlich „aufgeklärt“ worden ist. Etwas Besonderes wird nur die Erklärung der Zeugung sein. Diese Mitteilung wird der Vater nicht losgelöst von den übrigen Wahrheiten geben, sondern sie einbetten in ihren natürlichen Zusammenhang von ehelicher Liebe, Familie und Schöpfungsabsicht Gottes, wie es der folgende Text tut.

Haben aber die Eltern mit ihrem Sohn über die geschlechtlichen Lebensvorgänge nie gesprochen, so werden sie sich auf eine zusammenfassende Unterweisung *genauer vorbereiten*. Dafür empfiehlt es sich, zunächst den Text dieses Heftes mehrmals durchzulesen und sich den Aufbau einzuprägen. Weiter müssen sie darauf achten, daß sie falsche Hemmungen bei sich selber überwinden und sich klarmachen, wie man zu einem jungen Menschen, der den Trieb nicht kennt, natürlich, gläubig und herzlich über dieses Gebiet spricht. Ängstlichkeit und Verlegenheit würden auf den Jungen übertragen werden, ähnlich wie eine gelöste, freie Natürlichkeit und Gläubigkeit lösend, befreiend und verklärend auf den Jungen wirkt und ihm mit dem neuen Wissen auch die richtige Haltung vermittelt. Auch vor einem feierlichen Reden werden sie sich hüten und schlicht, herzlich und vertraut mit ihrem Sohn sprechen.

Wie die Unterweisung selbst geschieht, ist nach Menschen und Verhältnissen verschieden. Der Vater wird es eher tun als die Mutter. Gern benutzt man dafür einen Spaziergang, weil dort die Unterhaltung am zwanglosesten fließt. Das beste ist es, wenn das Gespräch wie zufällig auf dieses Thema kommt. Der Vater erzählt vielleicht, wie er die Mutter kennenlernte oder wie sie ihren Sohn erwarteten. Dann geht das Gespräch mit der Frage: „Weißt du eigentlich . . .?“ leicht weiter. Auch blühende Pflanzen können ein Anknüpfungspunkt sein.

Wenn dann der Vater im Gespräch etwas ausläßt, was er eigentlich sagen wollte, so ist das nicht schlimm. Er kann es ein andermal nachholen, da er an das erste Gespräch leicht anknüpfen kann. Da manche Eltern gegenüber einem Gespräch über diese Fragen eine unüberwindliche Schwierigkeit empfinden, ist der Inhalt dieses Heftes auch in einen Text gefaßt worden, der mit den Jungen gelesen oder ihnen zur selbständigen Lektüre übergeben werden kann. Der Titel heißt: „Was Du gern wissen möchtest“. Das entsprechende Heft für Mädchen heißt: „Damit Du Bescheid weißt“. Beide sind im Paulus Verlag, Recklinghausen, erschienen.

4. Die gemeinsame Unterweisung

Es ist das besondere Vorrecht der Eltern, die Kinder in die geschlechtlichen Geschehnisse einzuweihen. Aber viele Eltern erfüllen diese Aufgabe nicht. Die einen sind interesselos, andere sind verdorben, und es ist gut, wenn sie vor ihrem Kinde hierüber schweigen. Andere haben eine unüberwindliche Scheu diesem Gebiete gegenüber oder finden die rechten Worte nicht, weil sie schwerfällig im Ausdruck sind, weil sie selbst nicht wissen, wie sie über dieses Gebiet denken sollen, oder weil sie sich nicht für fähig halten, dem Jungen zu sagen, was er braucht, oder ihn zur richtigen sittlichen Haltung zu führen. Wenn sie aus solchen Gründen die Unterweisung selber nicht geben wollen oder können, ist es ihre *Elternpflicht*, dafür zu sorgen, daß der Junge von einer anderen geeigneten Persönlichkeit in dieses Gebiet eingeweiht wird. Ebenso ist es *Pflicht des Religionslehrers*, sich um diese Unterweisung zu kümmern, sei es, daß er sie selbst erteilt, sei es, daß er einen geeigneten Erzieher bittet oder auch einen Arzt, der fähig und bereit ist, auch die pädagogische und religiöse Seite richtig zu behandeln. Am besten veranstaltet der Religionslehrer in Verbindung mit dem Klassenlehrer einen Elternabend. Dort bespricht er die Notwendigkeit der Unterweisung, leitet die Eltern praktisch dazu an und gibt ihnen das notwendige gedruckte Material in

die Hand. Dann klärt er mit ihnen, ob sie die Unterweisung selbst durchführen wollen oder nicht, und welche Jungen an der gemeinsamen Unterweisung teilnehmen sollen.

Ist ein solcher Elternabend nicht durchführbar, so empfiehlt es sich, wenigstens in einem Brief die Eltern zu bitten, die Unterweisung zu erteilen oder ihre Zustimmung zur gemeinsamen Unterweisung zu geben. Hierfür ist ein besonderer Anlaß gegeben, wenn die Behandlung des sechsten Gebotes bevorsteht, das man in diesem Alter ohne vorherige geschlechtliche Unterweisung nicht gut durchnehmen kann.

Die gemeinsame Unterweisung sollte nicht in einer gewöhnlichen Schul- oder Religionsstunde gegeben werden. Handelt es sich doch hier um etwas sehr Persönliches. Es empfiehlt sich vielmehr, die Klasse zu teilen, und zwar nach den kindlichen, feineren und unverdorbenen Jungen einerseits und den entwickelteren, derberen und gefährdeteren andererseits. Zu der ersten Gruppe wird man zurückhaltender, feiner, religiöser sprechen; bei den zweiten wird manchmal ein deutlicheres, warnendes oder wegweisendes Wort nötig sein. Man wird darum die Jungen in zwei verschiedenen Gruppen zum Pfarrheim bestellen oder, wenn man in der Schule hierüber sprechen will, die Hälfte der Klasse mit den feineren Jungen zurückbehalten und die anderen nach Hause schicken, um es dann in der nächsten Stunde umgekehrt zu machen. Vorher soll man nicht mitteilen, um was es geht, damit keine Redereien entstehen und keine falsche Neugierde wach wird. Im Pfarrheim setzt man sie in Reihen, zwei bis drei hintereinander, wie beim Unterricht, damit sie sich nicht gegenseitig anschauen können und man sie im Blick behalten kann. Die Stunde beginnt mit einem Lied und dem im Text erwähnten Gebet und wird durchgeführt wie sonst eine Unterrichtsstunde.

5. Die Verwendung des Textes

Der folgende Text hat in einer zwanzigjährigen Erprobung und dem Austausch mit zahlreichen Fachleuten seine jetzige

Gestalt bekommen. Ausgehend von der Frage, warum es eigentlich Männer und Frauen gibt, wird im ersten Teil der tiefste geistige Sinn von Ehe und Familie erschlossen als ein Reich der Liebe, in dem der Mensch zur Welt kommt, heranwächst und lebt. Darin unterscheidet sich der Ursprung des Menschen von dem Ursprung jedes anderen Wesens. Im zweiten Teil wird die Frage beantwortet, wie nun dem Kind in diesem Lebensraum das Leben geschenkt wird. Hier werden die biologischen Fragen behandelt. Im dritten Teil wird vor allem die Lebensaufgabe des Jungen diesem Gebiet gegenüber besprochen. Er wird mit dem bald erwachenden Trieb bekannt gemacht, hört von der rechten Ordnung und dem Mißbrauch und wird zum Kampf für die Keuschheit angeleitet. Die Fragen über das Verhältnis zum Mädchen gehören einem etwas späteren Alter an und werden darum hier nicht behandelt.

Der Erzieher, der den folgenden Text benützt, wird merken, daß dieser zwar an vielen Stellen wörtlich ausgearbeitet ist, aber das *persönliche Nachschaffen des Erziehers* fordert. Der Erzieher muß ja ein breiteres und tieferes Wissen haben als das, das er vor den Jungen ausspricht. Der gedruckte Vorschlag ist nur ein Hilfsmittel, um sein persönliches Wissen in geeigneter Auswahl, Ordnung, Ausdrucksweise und Begrenzung mitzuteilen. Auch wird er seine Sprechweise auf die Jungen einstellen müssen und anders bei Jungen vom Lande, anders bei Jungen aus Arbeiterfamilien oder bei höheren Schülern, anders bei unverdorbenen und anders bei gefährdeten sprechen. Der hier gebotene Text soll möglichst in *einer* Unterweisung gegeben werden. Darum wird man den vorgelegten Stoff beschränken, die eingeklammerten Teile fortlassen und vor allem darauf achten, daß die Jungen in der Vertrautheit dieser Stunde die Wahrheit, die Schönheit und den Sinnzusammenhang als lebendige Einheit begreifen und ehrfürchtig in sich aufnehmen. Der ausgelassene Stoff kann in anderen Religionsstunden nachgeholt werden, wenn über das Sakrament der Ehe oder das sechste Gebot gesprochen wird. Entschließt sich der Erzieher trotzdem, zwei Stunden zu verwenden, so muß der erste und zweite Teil zusammen in der ersten Stunde

behandelt werden, der dritte Teil in der zweiten Stunde. Man hüte sich davor, in die Breite zu kommen und moralisierend Beispielgeschichten zu erzählen. In der gegebenen Bemessung des Stoffes ist zugleich eine Begrenzung gegeben. Die Stunde der geschlechtlichen Einweihung soll sich klar von den übrigen Unterrichtsstunden abheben. Die Katechese über das sechste Gebot hat hier keinen Platz.

Der Stoff soll frisch und knapp geboten werden. Der Vortrag muß in völliger Ruhe, Unbefangenheit und Sicherheit geschehen, durchleuchtet von herzlicher Güte. Der Erzieher wird bald in ehrfürchtigem Ernst, bald in auflockernder Heiterkeit sprechen, getragen von jener Freude, die jede Einweihung oder Erweckung der jungen Menschen dem rechten Erzieher bereitet. Eine schroffe Strenge ist hier gar nicht am Platz, ebensowenig eine pathetische oder geheimnisvolle Haltung und Sprechweise. Über dem Stoff muß man so stehen, daß man die Stunde gern und leicht erteilt und alles persönlich vortragen kann. Darum wäre es falsch, die Unterweisung aus diesem Heft vorzulesen. Wohl aber ist es gut, einen Zettel zu verwenden, auf dem der Aufbau in Stichworten steht, so daß es möglich wird, leicht und ohne Auslassung das Ganze zu bieten.

Am Ende der Unterweisung vergesse man nicht zu sagen, daß sie über das, was ihnen nun über die körperlichen Lebensvorgänge in Vertrauen und Offenheit mitgeteilt ist, *schweigen* sollen, untereinander und besonders vor den Altersgenossen, die diese Unterweisung noch nicht erhalten haben.

Niemals gebe man in der Stunde Gelegenheit zum Fragen, weil die Entwicklung der einzelnen viel zu verschieden ist und etwa durch unverständene Ausdrücke, nach deren Sinn gefragt wird, Dinge zur Sprache kämen, die man vor Jungen dieses Alters nicht erörtern kann. Wohl aber gebe man ihnen Gelegenheit, vor der nächsten Stunde Zettel mit Fragen in einen Fragekasten zu werfen. Außerdem sage man ihnen, daß sie alles, was sie nur wollten, den Erzieher persönlich fragen könnten, auch später noch, und daß er ihnen immer alles sagen werde, was sie wissen wollten.

2. Teil

Der Ursprung des menschlichen Lebens

Wenn nun zwei Menschen geheiratet haben und ein solches Reich der Liebe da ist, könnte Gott die fertigen kleinen Kinder hineinschaffen oder bringen lassen. Aber Gott hat es noch schöner eingerichtet. Er will, daß Vater und Mutter *mitwirken*, um einem Kind das Leben zu schenken. Gott hat den Menschen etwas von seiner *Allmacht* abgetreten. Er hat nämlich dem Mann und der Frau heilige Lebenskräfte gegeben, durch die sie fähig werden, Kindern das Leben zu schenken. Er hat ihnen aber auch etwas von seiner *Liebe* gegeben. Weil er selbst aus Liebe schafft, sollte auch das kleine Kind durch die Liebe der Eltern zum Leben kommen. Von diesen Kräften und dieser Liebe wollen wir jetzt hören.

1. Die Mutterschaft

1. *Alles Lebendige wächst aus kleinen Anfängen.* Alle Bäume und Pflanzen, die ihr draußen seht, waren früher kleiner. Sie sind aus einem kleinen Anfang gewachsen. Der große, gewaltige Eichbaum wächst aus der kleinen Eichel, der Apfelbaum aus dem Apfelnuss, die Getreideähre aus einem Saatkorn. Wie das möglich ist, daß in der kleinen Eichel Kräfte ruhen können,

um den gewaltigen Baum wachsen zu lassen, das weiß kein Mensch. Alles Leben ist für uns ein tiefes Geheimnis. In einer Eichel ist mehr Gottesweisheit, als die Naturwissenschaft je ergründet hat. Überall in der Natur gilt das Gesetz: Alles Leben wächst aus kleinen Anfängen.

2. *Die Entstehung des Menschen.* Auch beim Menschen gilt dieses Gesetz. Auch er wächst aus einem kleinen Anfang. Aber das Leben des Menschen fängt nicht erst an, wenn das kleine Kind zur Welt kommt. Ganz am Anfang seines Lebens ist der Mensch ein winziges Kernlein, kleiner als ein Stecknadelkopf. Aber wo sollte Gott dieses Menschenkernlein hintun? In den Acker konnte er es nicht pflanzen. Dort kann es nicht wachsen. Das könnt ihr euch denken. Darum hat Gott dafür den schönsten Ort ausgesucht, den es auf der ganzen Welt gibt: unter dem Herzen der Mutter. Dort, wo ihre Liebe wohnt, wo das Mutterherz schlägt, da beginnt das kleine Menschenkind zu leben. Mitten in ihrem Leib, man sagt auch in ihrem Schoß, befindet sich hierfür ein Organ, das etwa die Form einer großen Birne hat. Man nennt es die Gebärmutter oder auch die Wiege des Lebens, weil dort das Leben des Kindes beginnt.

Daß die Mutter in ihrem Leib ein Kind tragen und wachsen lassen darf, ist etwas Heiliges und Schönes. Auch das Jesuskind, der ewige Gottessohn, hat so unter dem Herzen Mariens gewohnt, bevor es geboren wurde. Darum sprechen wir im Gebet: „Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus.“ Wie der Apfelbaum den Apfel als Frucht trägt, so trägt die Mutter das ungeborene Kind in sich. Auch beim Rosenkranz hören wir dasselbe Geheimnis ausgesprochen. Wie heißen die drei ersten Gesetze? Beobachtet die Reihenfolge!

Nun werdet ihr fragen, wie lange das kleine Kindlein unter dem Herzen der Mutter wohnt. Das könnt ihr aus dem Kirchenjahr errechnen. Wann ist Mariä Unbefleckte Empfängnis? Wann Mariä Geburt? Wann ist Mariä Verkündigung? Wann feiern wir die Geburt des Heilandes? Immer sind es genau *neun Monate*. Ihr seht, diese Lebensvorgänge kommen sogar im Kirchenjahr vor.

Im Anfang ist das Menschenkernlein winzig klein. Im Augen-

blick der Empfängnis, in dem Gott die unsterbliche Seele hineinschafft, *beginnt es zu leben und zu wachsen*. Erst ist es nur eine winzige Zelle. Ihr wißt doch aus der Naturkunde, daß alles Lebendige aus kleinen Zellen besteht. Die Zelle teilt sich, es werden immer mehr. So wächst auch das kleine Menschlein. Nach einigen Monaten sind schon die kleinen Glieder vorhanden.

Vielleicht habt ihr schon einmal an dem wachsenden Umfang des Mutterleibes gemerkt, daß eine Frau ein Kind unter dem Herzen trägt. Man sagt dann: die Frau ist in Hoffnung, sie ist schwanger oder gesegneten Leibes. Vor jeder solchen Frau sollen wir Ehrfurcht haben, weil wir wissen, sie trägt werdendes Leben in sich. Ihr Schoß ist gleichsam eine Schöpferwerkstatt Gottes. Ein gemeiner Junge mag vielleicht lachen, ein feiner wird Ehrfurcht davor haben. Schön ist es, wenn du beim Vorbeigehen für das Kind und die Mutter ein kleines Gebet sagst.

Wißt ihr auch, wie das Kind jetzt seine *Nahrung* zu sich nimmt? Es kann natürlich noch nicht essen. Darum hat Gott anders dafür gesorgt. Das Blut der Mutter dringt in den Leib des kleinen Kindes hinein, dort, wo der Mensch den Nabel hat. Da ist das Kind im Mutterleib durch einen hohlen Strang mit dem Blutkreislauf der Mutter verbunden. Mit jedem Herzschlag der Mutter kommt der Lebensstrom ihres Blutes in das Kindlein hinein. So ist für das Kind wunderbar gesorgt: von außen ist es warm und gut geborgen. Von innen wird es mit Lebenskraft genährt. (Das ist so schön, daß es ein Sinnbild für Gottes Liebe zu uns ist. Er umgibt uns mit seiner Sorge und Liebe und gibt uns zugleich seine Liebe ins Herz.)

Nach neun Monaten ist das Kind so weit gewachsen, daß es gewöhnlich 4 bis 7 Pfund schwer ist. Der Raum unter dem Herzen der Mutter ist jetzt zu klein; es kann dort nicht länger leben. Nun muß das Kind *geboren* werden. Das geschieht unter großen Schmerzen; denn bei der Geburt muß das Kind, das nun schon größer geworden ist, durch die verhältnismäßig kleine Mutteröffnung im Unterleib der Mutter hervorkommen. Das bereitet der Mutter starke Schmerzen. Ihr wißt, daß

die Frauen oft zur Geburt ins Krankenhaus gehen, denn es kommt vor, daß die Geburt sogar lebensgefährlich wird, ja daß eine Frau daran stirbt. Aber trotz aller Angst und aller Schmerzen freut sie sich, dem Kinde das Leben zu schenken. Davon spricht der Heiland einmal: „Wenn das Weib gebiert, ist es traurig, weil seine Stunde gekommen ist. Hat es aber geboren, so denkt es nicht mehr an die Angst, aus Freude darüber, daß ein Mensch zur Welt gekommen ist“ (Joh 16, 21). Auch *euch*, Jungen, hat die Mutter so unter dem Herzen getragen. Ich weiß von einer Mutter, die in dieser Zeit besonders gern zur Kirche und zur heiligen Kommunion ging. Da hat sie gebetet: „Siehe, mein Heiland, ich komme jetzt nicht allein zu dir. Auch mein Kindlein bringe ich mit. Es soll dir ganz gehören, wenn es auch noch nicht geboren ist.“ Und wie schön, daß des Heilands Gnade dort schon das kleine Kind berührt hat. So war es auch bei euch. Und dann hat auch euch eure Mutter geboren unter großen Schmerzen. Vielleicht kam sogar ihr Leben für euch in Gefahr. Aber sie hat es gern getan aus Liebe zu euch. Dafür müssen wir der Mutter unser Leben lang dankbar sein. Ihr müßt es ihr aber einmal sagen, vielleicht heute oder an ihrem Geburtstag . . .

Jetzt könnt ihr vielleicht besser als früher verstehen, warum die *Mutterliebe* so tief und stark ist und oft sogar von mißratenen Söhnen nicht ausgelöscht werden kann.

Wenn das Kind geboren ist, tut es gleich einen *tiefen Atemzug*. Sogleich funktionieren wunderbar die Organe. Und dann fängt es an zu schreien, um gleich alle neuen Kräfte zu üben. Auch für die weitere *Ernährung* hat Gott gleich gesorgt. Ihr wißt, in der Brust der Mutter ist die Milch für das Kind bereit. Das ist die rechte, von der Natur bereitete Nahrung, die in wunderbarer Weise diesem kleinen, zarten Wesen angepaßt ist. Ein gleichwertiger Ersatz kann künstlich gar nicht hergestellt werden. Das Beste und von Gott Gewollte ist die *Muttermilch*. Seht, nun habt ihr verstanden, wie Gott ein Kind im Mutter-schoße wachsen und dann zur Welt kommen läßt.

Für besondere Fälle: Nun müßt ihr noch einen *Erneuerungs-*vorgang kennenlernen. Gott hat dafür gesorgt, daß ein Menschenkernlein, das zum Leben kommen soll, immer neu und frisch sei. Das geschieht so:

Im Mutterschoß ist eine Vorratskammer mit vielen kleinen Menschenkernlein. Die Naturkunde nennt das den Eierstock, und das Menschenkernlein nennt sie Ei. Jeden Monat einmal wandert nun ein neues Ei durch den Gang in die Gebärmutter. Das vorhergehende Ei, das schon einen Monat gewartet hat, löst sich los. Es nimmt seinen Weg aus der Gebärmutter durch die Mutteröffnung und wird mit Blut aus dem Körper ausgeschieden. Das dauert einige Tage. Zum ersten Mal geschieht das bei Mädchen von 12 bis 14 Jahren. Damit beginnt ihre Vorbereitungszeit für die Mutterschaft. Meist wird den Mädchen oder Frauen dabei etwas unwohl. Es ist aber ein ganz natürlicher und regelmäßiger Vorgang. Man nennt ihn die *monatliche Regel*. Ich sage euch das, damit ihr nicht zu fragen braucht, wenn ihr einmal zufällig etwas davon hört.

II. Die Vaterschaft

Ihr könnt euch jetzt gut denken, wie es kommt, daß ein Kind der Mutter ähnlich sieht. Nun habt ihr aber schon manchmal gemerkt, daß ein Kind auch dem Vater ähnlich sieht. Also muß auch der Vater etwas mit dem Werden des Kindes zu tun haben.

Ich sagte euch schon, daß Gott auch dem Vater heilige Lebenskräfte gegeben hat. Diese muß er der Mutter schenken, damit ein Kind zum Leben erweckt wird. Das wußte auch Maria, die Mutter Gottes. Was sagte sie, als der Engel ihr verkündete, daß sie einen Sohn empfangen sollte? „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Sie wußte also, daß ein Mann mitwirken muß.

1. *Bei der Pflanze.* Um das recht zu verstehen, müssen wir erst einmal das Werden bei den Pflanzen beobachten. Ihr wißt, daß nicht aus jeder Apfelblüte ein Apfel wird. Wovon hängt

das ab? Der Blütenstaub muß auf den Fruchtboden kommen. Das besorgen bei vielen Pflanzen die Bienen. Beim Getreidefeld trägt der Wind den Blütenstaub. Davon erzählt die Geschichte von Schulze Hoppe im Lesebuch. (Er schimpfte über das Wetter, bis Gott es ihn machen ließ. Aber da vergaß er den Wind, der doch wehen muß, wenn das Getreide sich besamen und Frucht tragen soll, und zur Ernte waren alle Ähren taub.) Bei der Befruchtung der Haselnuß kann man selbst mithelfen. Wenn man den Blütenstaub der Kätzchen auf die kleinen roten Blüten klopft, wächst sicher eine Haselnuß daraus.

2. *Beim Menschen.* a) *Die Anlage.* Wie bei der Apfelblüte erst der Same auf den Fruchtboden kommen muß, wenn ein neuer Apfel wachsen soll, so muß auch beim Menschen zu dem *Eilein*, das im Schoß der Mutter wartet, der lebendige *Same* vom Mann hinzukommen. Dieser ist eine lebendige Flüssigkeit, die aus winzig kleinen Lebenszellen besteht. Sie sind nicht einmal ein hundertstel Millimeter groß (genau: 0,004 mm), und trotzdem ist in jeder dieser winzigen Zellen der ganze Schatz von Anlagen enthalten, den z. B. ein Goethe oder Dürer von seinen Eltern geerbt hat. Unbegreifliches Wunderwerk des Schöpfers!

Dieser Same entsteht im Körper des Mannes, und zwar in den Körperteilen, die außen am Unterleib des Mannes sind. Wir nennen sie die *Geschlechtsteile* des Mannes. Sie bestehen aus dem männlichen Glied und dem daran hängenden Hautsäckchen, in dem sich die Keimdrüsen befinden.

Hier muß ich *etwas Gesundheitliches* einschieben. Das Ende des männlichen Gliedes, aus dem beim Austreten das Wasser kommt, ist mit einer kleinen Haut bedeckt. Diese nennt man die *Vorhaut*. Man kann sie zurückziehen. Unter dieser Vorhaut sammeln sich mit der Zeit talgartige Ausscheidungen an, die man entfernen muß. Darum soll man beim Baden die Vorhaut zurückziehen und die angesammelten Ausscheidungen abwaschen.

b) *Die Bedeutung der Keimdrüse für den Körper des Jungen.* Nun müssen wir von den Keimdrüsen etwas hören. Im menschlichen Körper gibt es ja eine ganze Reihe von Drüsen, solche,

die nach außen etwas absondern, z. B. die Schweißdrüsen oder die Tränendrüsen, und solche, aus denen Lebenssäfte nach innen in den Körper abgesondert werden (bei Größeren: . . . entweder in Hohlorgane hinein, z. B. Sekretion der Verdauungsdrüsen in Magen und Darm, oder direkt in das Blut; so die Drüsen mit innerer Sekretion oder Hormondrüsen. Zu den Drüsen, die sowohl nach außen wie nach innen Absonderungen abgeben, gehören die Keimdrüsen).

Solche Drüsen sind auch die Keimdrüsen (oder Hoden). In diesen wächst der Same. Zugleich senden sie wichtige Lebensstoffe in das Blut. Wie wichtig sie sind, soll uns ein Beispiel zeigen. Es kann einmal vorkommen, daß ein Junge durch ein Unglück verletzt wird und diese Körperteile verliert. Wißt ihr, was dann passiert? Der Junge wird überhaupt kein richtiger Mann. Er bekommt keinen Bart, er behält eine Knabenstimme, bekommt keinen Stimmbruch und bekommt meistens ein schlappes, weichliches Wesen. Ihm fehlt die Manneskraft. Er wird ein großgewachsenes, unmännliches Kind. So seht ihr, wie wichtig diese Körperteile sind. Sie machen, daß der Junge zum Manne reift. In eurem Alter beginnen nun die Drüsen zu arbeiten und schicken Geschlechtsstoffe aus diesen Keimdrüsen in das Blut. Diese durchströmen mit dem Blut den ganzen Körper, das Nervensystem, das Rückenmark, das Hirn und machen allmählich aus dem Jungen einen Mann. Ihr versteht jetzt noch besser, daß diese Körperteile nicht böse oder unkeusch sind; sondern sie sind voll Weisheit von Gott geschaffen und haben wichtige Lebensaufgaben zu erfüllen.

c) *Zwei Wachstumserscheinungen.* In den Reifejahren stellen sich zwei Erscheinungen ein, die den Jungen Schwierigkeiten machen. Bisweilen ist der Same so reichlich da, daß die Samenblasen überfüllt sind. Da sorgt die Natur selber für einen Ausweg. Der Same wird von den Organen ausgeschieden. Das geschieht meist so, daß ein Junge nachts aufwacht und merkt, daß etwas von dem Samen ausgeschieden ist. Das nennt man den *nächtlichen Samenerguß*. Wenn das geschieht, braucht man keine Sorge zu haben, man sei krank. Das ist ganz normal und natürlich und ist bei jedem Jungen so. Am besten, man

kümmert sich gar nicht darum. Die Natur regelt sich selbst. Aber ihr wißt dann, nun werde ich allmählich ein Mann.

Die zweite Erscheinung ist folgende: Wie im Frühjahr der Saft in den Bäumen steigt, so geschieht es auch manchmal im Jugendalter mit dem Blut, das in Wallung gerät. Dann (bei älteren Jungen: oder auch wenn einen diese Dinge in der Phantasie stark beschäftigen) füllt sich das männliche Glied mehr als sonst mit Blut. Das ist unangenehm. Es kann auch eine Versuchung gegen die Keuschheit werden. Aber es ist ganz natürlich. Man kann nichts dagegen machen. Es geht ganz von selbst vorüber. Man kümmert sich am besten gar nicht darum, lenkt seine Gedanken ab mit irgendeiner Beschäftigung, macht einen Dauerlauf, dann ist es bald vorüber. Also Hände weg! Das Wachsen der Natur darf man nicht stören.

d) Die Zeugung: Nun hat der Same, wie wir schon sagten, noch einen zweiten, viel höheren Zweck. Er ist die von Gott gegebene Lebenskraft des Vaters. Der Vater muß sie der Mutter schenken, wenn ein Kind zum Leben kommen soll. Das geschieht in stiller, beglückender Liebe und inniger Nähe. Da führt der Vater mit dem männlichen Glied den Samen in den Schoß der Mutter ein. Der Same dringt bis zur Wiege des Lebens vor und kann dort das Ei treffen. Geschieht das, dann ist der wunderbare Augenblick da, wo durch die Verbindung des Eileins im Mutterschoß mit dem männlichen Samen das Leben entsteht und ein Mensch wird.

Denn im gleichen Augenblick schafft Gott in diesem kleinen Gebilde eine unsterbliche Seele. Nun ist ein wirklicher Mensch da. Er ist zugleich durch Gottes Liebe und durch die Liebe der Eltern zum Leben gekommen und ist berufen, Gott zu lieben und ewig bei ihm zu leben. Dadurch steht er weit über allen Geschöpfen. Jeder edle Mann und Vater und jede Mutter erleben darum auch voll tiefer Dankbarkeit diese hohe Würde, durch die sie an der Schöpferkraft Gottes Anteil haben. Diesen Vorgang, durch den einem Menschen das Leben geschenkt wird, nennt man *Zeugung*. An ihr ist nichts Böses. Sie ist von Gott gewollt und ist in einer rechtmäßigen Ehe etwas Ehrfurchtgebietendes und Heiliges.

Damit diese Würde des Menschen nicht entweiht werde, gebietet Gott streng, daß diese Vereinigung nur in einer gültigen Ehe vollzogen wird. Sie soll in ehrfürchtiger Liebe geschehen und ganz im Verborgenen bleiben. Wir sollen nicht einmal darüber sprechen, außer, wenn es notwendig ist. Selbst die Eltern sprechen nicht leicht mit ihren Kindern darüber, weil es so etwas Persönliches ist. Darum bewahrt auch ihr das Wissen, das ich euch anvertraut habe, ehrfürchtig und schweigt darüber.

Aber nicht nur das Wissen ist euch gegeben. Ihr besitzt in eurem Körper auch diese männliche Würde und Schöpferkraft, die jetzt in eurem Alter zu reifen beginnt. Wir nennen sie die *Geschlechtskraft*. Damit tragt ihr einen kostbaren Schatz in euch. Viele guten Anlagen sind darin enthalten, die ihr von euren Vorfahren ererbt habt. 2 Eltern, 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern usw. waren nötig, um jedem von euch das Leben zu schenken. 4 Kinder, 16 Enkel usw. werden vielleicht von dir abstammen. So bist du das Glied einer langen und verzweigten Kette. Bewahre deine Geschlechtskraft und gib sie unversehrt weiter. In deiner Hand liegt das Schicksal von vielen Menschen.

Anhang

In welchem Alter die Kinder über Mutterschaft und Vaterschaft erfahren, ergibt sich aus folgender Statistik¹⁾:

Alter	Mutterschaft		Vaterschaft	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
6 J.	0,3%	0,8%	0,1%	0,0%
7 J.	1,0%	2,7%	0,2%	0,2%
8 J.	3,3%	8,5%	1,5%	1,9%
9 J.	11,4%	20,5%	7,5%	6,3%
10 J.	28,8%	41,2%	18,4%	15,2%
11 J.	42,1%	54,9%	30,5%	22,8%
12 J.	64,3%	76,0%	51,4%	39,9%
13 J.	79,4%	89,0%	69,7%	59,0%
14 J.	92,5%	96,7%	87,1%	80,3%
15 J.	97,8%	98,3%	96,2%	90,0%

¹⁾ H. Österreich in den „Mitteilungsheften der Landesarbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und für Hygiene des geschlechtlichen Lebens, Nordrhein-Westfalen“ 1953, Heft 15, S. 179.

16 J.	99,4%	99,1%	99,0%	95,6%
17 J.	99,8%	99,7%	99,6%	97,8%
18 J.	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Wir sehen daraus, daß in der Zeit vom fünften bis achten Schuljahr die meisten unserer Kinder so oder so ein verhältnismäßig vollständiges Wissen über die geschlechtlichen Lebensvorgänge haben.

Eine weitere Statistik von H. Österreich²⁾, die aus vier verschiedenen Quellen stammt, gibt darüber Auskunft, daß von den *Jungen* keinesfalls mehr als *ein Sechstel*, von den *Mädchen* nicht mehr als *ein Drittel* von den Eltern aufgeklärt werden. Verglichen mit der ersten Statistik ergibt sich daraus, eine wie große Prozentzahl der Elfjährigen von der Vaterschaft in der Verzerrung und Entwürdigung der Gassenaufklärung wissen. Wieviel Kinder- und Jugendtragik mag hinter diesen Zahlen stehen? Die Gassenaufklärung hat in einer der wichtigsten Erziehungsfragen immer noch die Führung. Welcher Erzieher kann da bestreiten, daß es notwendig ist, in diesen Jahren das Gebiet des Geschlechtlichen gründlich zu besprechen?³⁾

2) a. a. O., S. 169.

3) Vgl. Tilmann „Aufgaben und Wege geschlechtlicher Erziehung“ (Echter-Verlag, Würzburg), Seite 32–33.

16 J.	99,4%	99,1%	99,0%	95,6%
17 J.	99,8%	99,7%	99,6%	97,8%
18 J.	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Wir sehen daraus, daß in der Zeit vom fünften bis achten Schuljahr die meisten unserer Kinder so oder so ein verhältnismäßig vollständiges Wissen über die geschlechtlichen Lebensvorgänge haben.

Eine weitere Statistik von H. Österreich²⁾, die aus vier verschiedenen Quellen stammt, gibt darüber Auskunft, daß von den *Jungen* keinesfalls mehr als *ein Sechstel*, von den *Mädchen* nicht mehr als *ein Drittel* von den Eltern aufgeklärt werden. Verglichen mit der ersten Statistik ergibt sich daraus, eine wie große Prozentzahl der Elfjährigen von der Vaterschaft in der Verzerrung und Entwürdigung der Gassenaufklärung wissen. Wieviel Kinder- und Jugendtragik mag hinter diesen Zahlen stehen? Die Gassenaufklärung hat in einer der wichtigsten Erziehungsfragen immer noch die Führung. Welcher Erzieher kann da bestreiten, daß es notwendig ist, in diesen Jahren das Gebiet des Geschlechtlichen gründlich zu besprechen?³⁾

2) a. a. O., S. 169.

3) Vgl. Tilmann „Aufgaben und Wege geschlechtlicher Erziehung“ (Echter-Verlag, Würzburg), Seite 32–33.